

Sonnabend den 27. März Nachmittags 2 Uhr allgemeine Beichte Herr Diaconus Pfanne.

Zu St. Ulrich: Sonntag den 21. März um 9 Uhr Herr Oberprediger Weide. (Confirmation.) Um 2 Uhr Hr. Oberdiaconus P. Sichel. (Vorlesung des 2. Theiles der Lebensgeschichte Jesu.)

Donnerstag den 25. März Vormittags 10 Uhr allgemeine Beichte und Communion Herr Oberdiaconus Pastor Sichel.

Charfreitag den 26. März um 9 Uhr Herr Diaconus Schmeißer. Nach beendigter Predigt allgemeine Beichte und Communion Herr Oberprediger Weide. Um 2 Uhr Derselbe.

Zu St. Moritz: Sonntag den 21. März um 9 Uhr Herr Oberprediger Saran. (Confirmation.) Um 2 Uhr Herr Diaconus Rietschmann. (Vorlesung des 2. Theiles der Lebensgeschichte Jesu.)

Mittwoch den 24. März Vormittags 10 Uhr Beichte und Communion Herr Oberprediger Saran.

Charfreitag den 26. März um 9 Uhr Herr Diaconus Rietschmann. Nach der Predigt Beichte und Communion Derselbe. 2 Uhr Herr Candidat Schmidt.

Hospitalkirche: Sonntag den 21. März um 11 Uhr Beichte u. Communion Herr Diaconus Rietschmann.

Charfreitag den 26. März um 11 Uhr Derselbe.

Dompfirche: Sonntag den 21. März um 10 Uhr Herr D. Neuenhaus. (Confirmation.) Abends 5 Uhr Herr Dompfribiger D. Zahn.

Montag den 22. März Abends 6 Uhr Passionsbeachtungen Herr Dompfribiger D. Zahn.

Donnerstag den 25. März Nachmittags 2 1/2 Uhr Vorbereitung Herr Dompfribiger D. Zahn.

Charfreitag den 26. März um 10 Uhr Herr Dompfribiger Fode. Abends 5 Uhr Herr D. Neuenhaus. (Predigt und Vorbereitung.)

Zu Remmert: Sonnabend den 20. März Abends 6 Uhr Vesper Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 21. März um 9 Uhr Derselbe. (Confirmation.) Abends 5 Uhr liturgischer Gottesdienst Derselbe.

Donnerstag den 25. März Vormittags 10 Uhr Beichte und Communion Herr Pastor Hoffmann. Abends 5 Uhr liturgischer Gottesdienst Derselbe.

Charfreitag den 26. März um 9 Uhr Herr Pastor Hoffmann. Nach beendigter Predigt Beichte und Communion Derselbe. Abends 5 Uhr liturgischer Gottesdienst Derselbe.

Zu Glaucha: Sonntag den 21. März um 9 Uhr Confirmation Herr Pastor Seiler. Abends 5 Uhr Vesper Derselbe.

Donnerstag den 25. März Vormittags 9 Uhr Beichte und Communion Herr Pastor Seiler.

Charfreitag den 26. März um 9 Uhr Herr Pastor Seiler. Nach dem Gottesdienst Beichte und Communion Derselbe. Abends 5 Uhr Vesper Derselbe.

Dialanienhaus: Sonntag den 21. März Vorm. 10 Uhr u. Nachm. 4 Uhr Gottesdienst Herr Prediger Jordan.

Siebichenstein: Sonntag den 21. März um 9 Uhr Confirmation Herr Superintendent UrteI. Um 2 Uhr Bibelstunde Herr Pastor Grüneisen.

Donnerstag den 25. März Nachmittags 1 Uhr Beichte Herr Superintendent UrteI.

Charfreitag den 26. März um 9 Uhr Herr Pastor Grüneisen. Nach der Predigt Abendmahl Herr Su-

perintendent UrteI. Um 2 Uhr Bibelstunde Herr Past. Grüneisen.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Marieuaparochie: Den 13. März der Schumann Reichelt zu Weiszig mit F. A. Th. Böhm. — Den 14. der Rechnungsführer Müller zu Richterfeld mit A. M. A. D. Dierick. — Der Eisendreher Schmidt mit Ch. B. M. r.

Glaucha: Den 15. März der Bodenmeister J. W. Blante mit Ch. Ch. Kühnast.

Geborene und Getaufte:

Marieuaparochie: Den 18. Januar dem Buchdrucker Böwe eine T., Marie Ottilie. — Den 23. dem Professor Dr. Ackermann ein S., Robert Gustav Eduard. — Dem Bäckermeister Franz ein S., Carl Hermann Richard. — Den 31. dem Eisendreher Schmidt eine T., Anna Bertha Minna. — Den 14. Februar dem Pferdehändler Zwicker ein S., Wilhelm Hermann Friedrich. — Den 17. dem Handarbeiter Ragsch eine T., Wilhelmine Minna. — Den 22. dem Aufbahrungskantentischler ein S., Gustav Franz Eduard.

Ulrichsparochie: Den 29. November 1874 dem Handelsmann Bollmer eine T., Erdmüthe Laura. — Den 28. December dem Kupfermeister Schmidt ein S., Eduard Fritz. — Den 2. Januar 1875 dem Reichs-Telegraphisten Wagner eine T., Elisabeth Mathilde Johanne. — Den 10. Februar dem Kaufmann Berndt ein S., Theodor Leopold Eduard Paul.

Moritzparochie: Den 24. December 1874 dem Handarbeiter Schöneegas eine T., Marie. — Den 28. dem Fabrikarb. Schöneck ein S., Albert Theodor Hermann. — Den 4. Januar 1875 dem Hülfiler Keimärker Zwillingssöhne, Max und Willy. — Den 28. dem Schuhmachermeister Reinel eine T., Martha Friederike. — Den 30. dem Postkaffner Viegner ein S., Friedrich Wilhelm Max. — Den 6. Februar dem Restaurateur Schlegel ein S., Arthur Georg Willy. — Den 1. März dem Schmied Stange eine T., Amalie Clara Ida. — Den 4. dem Bäckermeister Freygang in Bühlberg eine T., Marie Ida. — Den 7. dem Ziegelmeister Michaelis eine T., Marie Louise. — Eine uneg. T., Friederike Emma.

Dompfische: Den 1. December 1874 dem Postleutenanten König eine T., Margarethe Elise. — Den 13. Febr. dem Wärtcher Keller ein S., Oscar Rudolph.

Remmert: Den 30. October 1874 dem Handarbeiter Jung ein S., Conrad Richard. — Den 21. Januar 1875 dem Bahnarbeiter Hoffmann eine T., Emma Henriette Ida. — Den 29. dem Schlosser Große eine T., Marie Margarethe. — Den 8. Februar dem Schlosser Sens eine T., Clara Elise. — Den 18. dem Fabrikarbeiter Möbbins eine T., Clara Wilhelmine Auguste.

Glaucha: Den 17. November 1874 dem Schlossermeister Bauer eine T., Louise Emma. — Den 12. Februar 1875 dem Schriftsetzer Köhler eine T., Johanne Theresie Margarethe.

Evangelischer Jünglings-Verein.

Sonntag den 21. März Abends 8 Uhr im Vereins-local, Mauerstraße Nr. 6, Vortrag über: „Die Evangelisation Spaniens.“ gehalten vom Herrn cand. theol. Wiesebroch.

Zutritt für Zebermann frei!

Beilage zum Halle'schen Tageblatt.

Nr. 67.

Sonnabend, den 20. März

1875.

Anzeiger für die evangelischen Gemeinden der Stadt Halle und des Saalkreises.

Nr. 11.

Die Bibel und deren Verbreitung.

(Vortrag des Rev. Palmer Davies, Director der Bibelanstalten der britischen und ausländischen Bibelgesellschaft in Deutschland und der Schweiz, gehalten im 2. Evangelischen Vereinssaale zu Berlin.)

Bibel und Bibelverbreitung ist der Gegenstand, worüber ich aufgefordert bin heute Abend zu reden. Dies Thema zerfällt von selber in zwei Theile. Zuerst werde ich von der Bibel zu reden haben und dann von der Verbreitung der Bibel, und zwar ohne irgend welche Beschränkung von Ort und Zeit.

I.

Die Bibel.

Die Bibel ist der Theorie nach das heilige Buch von mehr als 30 Millionen Menschen, d. h. von ungefähr dem vierten Theil der Bevölkerung der ganzen Welt. Diese 30 Millionen Menschen schließen in sich alle diejenigen Völker ein, welche die hervorragende Stelle unter den Nationen der Erde einnehmen in Bezug auf geistige Cultur, politische Freiheit und andere sociale und materielle Vorzüge, und wohnen zerstreut in Europa, Asien, Afrika und Amerika und auf den Inseln des Oceans. Anerkanntlich haben auch ihre heiligen Bücher; — die Mahomedaner haben die ihrigen, die Perser die ihrigen, die Brahminen und die Buddhisten die ihrigen, aber keines unter ihnen besitzt ein Buch wie dies, auch wenn nur äußerlich und in dem mittelbaren und unmittelbaren Einfluss betrachtet, welchen es ausgeübt hat sowohl auf das Leben einzelner Personen als auf die Geschichte der Menschheit überhaupt.

1. Wer hat die Bibel verfaßt?

Wenn wir nach einem einzigen Verfasser suchen wollen, so können wir natürlich an keinen andern als an den Geist Gottes denken. Von sich selbst spricht die Bibel als von einer Schrift von Gott eingegeben. Doch besteht sich unsere Frage selbstverständlich nicht auf den Geist Gottes, sondern auf die Werkzeuge, deren Er sich bediente. Andere Bücher geben gewöhnlich von einem Verfasser und aus einem Zeitalter her. So ist es hier nicht. Es ist durch den Heiligen Geist, der darin walte, von der ersten bis zur letzten Seite hindurch, allerdings ein Buch, aber der menschlichen Verfasser waren viele. In es giebt einen Sinn, in welchem es nicht Ein Buch ist, sondern 66 in einem Buch zusammengefaßte und zusammengegebene Bücher, an welchen etliche 40 Männer gearbeitet haben und lange gearbeitet.

Der erste fing an etliche 1500 Jahre vor Christi Geburt, der letzte hörte auf einige 50 Jahre nach Christi Tod. Einmal 1600 Jahre ist an diesem Buche gearbeitet worden und dort, von der Morgenröthe der alten Schöpfung an, mit welcher es beginnt, wo, wie die Schrift sagt, die Morgensterne mit einander Gott lobeten und jaucheten alle Kinder Gottes, bis zur Vollendung des neuen Himmels und der neuen Erde, mit welchem es schließt, wo wir uns ver-

setzt finden an das Ufer des lauterer Stromes des lebendigen Wassers, klar wie ein Erystall — geht durch alle Bücher hindurch ein und derselbe göttliche Gedanke, zuerst kaum merkbar, dann glänzend heller und immer heller bis zur vollen Klarheit und Herrlichkeit des himmlischen Jerusalems, der Stadt Gottes.

Das Buch aller Zeitalter durfte nicht das Ergebniß eines einzigen Zeitalters und das Buch aller Menschen durfte nicht das Werk eines einzelnen Menschen sein, sondern durch die Jahrhunderte hindurch von Prophet zu Prophet, von Evangelist zu Apostel fuhr derselbe ewige, erleuchtende, erlösende Rathschluß Gottes fort sich zu verbreitlichen, um uns dadurch zu zeigen, daß er an kein Jahrhundert sich zu binden braucht.

2. Was waren die Verfasser der biblischen Bücher?

Es ist merkwürdig, erscheint die Bibel von diesem Standpunkte aus beobachtet, Könige, wie David und Salomo haben daran gearbeitet; Staatsmänner, wie Moises und Daniel; Soldaten, wie Josua; Richter, wie Samuel; Priester, wie Jeremia; Frauen, wie Mirjam und Deborah; Maria und Elisabeth; Gelehrte, wie Paulus; Ketzler, wie Lucas; Hirten, wie Amos; Fischer, wie Petrus und Johannes.

Das Buch aller Stände ist das gemeinschaftliche Werk aller Stände. Rang und Stand sind Dinge, welche ihre Bedeutung und Berechtigung haben in dem Verhältnis von Menschen zu einander, dieselben verschwinden aber in der höheren Sphäre des Verhältnisses des Menschen zu Gott. In dem großen Haushalt Gottes sind keine Könige und Unterthanen, keine Herren und Knechte, keine Priester und Laien, keine Reichen und Armen, sondern nur Brüder und Gleichberechtigte.

Das Buch, welches dies theoretisch lehrt, erkennt es auch in der Praxis an. Das Buch aller Stände ist das gemeinschaftliche Werk aller Stände von Königen auf dem Throne bis zu Fischern auf ihren Schiffen und Hirten bei ihren Herden.

3. Wo wohnen die Verfasser der Bibel?

Hier wieder behält die Bibel ihren außerordentlichen Charakter. Theile derselben wurden geschrieben in der finstlichen Wüste, Theile auf den Bergen und in den Thälern Palästinas, Theile in den Ländern des Nile und Theile am Ufer des Assyrischen Euphrates und der großen Babylonischen Ströme Tigris und Euphrates. Theile wurden in Griechenland und Rom und auf der Insel Patmos geschrieben; — Theile in Europa, Theile in Asien, Theile in Afrika — also in sämtlichen Regionen der damals bekannten Welt.

Durch die Länder, in welchen es geschrieben wurde, gehört das Buch der Welt der ganzen Welt an. Durch die Gegenden, in welchen seine einzelnen Theile entstanden sind, ist es ein Symbol von dem, was es in Worten aus-



brüderlich lehrt, daß weder in Jerusalem noch auf Garizim allein der Vater anbetet werden muß, sondern daß der Mensch durch Glauben und Gehet die Kraft erlangt, jede Scholle Erde und jede Woge des Meeres in ein Allerheiligstes, einen Gottestempel zu verwandeln.

(N. d. Ev. Kirchl. Anz. f. Berlin.)

**Das Zeitalter der deutschen Reformation.
Luther und seine Zeit.**

(Fortsetzung.)

„Den 6. Mai 1527, schreibt einer der Feldhauptleute, Schertlin, haben wir Rom mit Sturm genommen, 6000 Mann darin todt geschlagen, die ganze Stadt geplündert, in allen Kirchen und ob der Erde genommen, was wir gefunden, einen guten Theil der Stadt abgebrannt und selbst sein Haus gehalten. In der Engelsburg haben wir gefunden den Papp Clements samt zwölf Cardinälen in einem engen Stall, den haben wir gefangen, mußte die Artikel, die ihm der Schreiber vorlas, unterschreiben. War ein großer Kammer unter ihnen, weinten sehr, wurden wir alle reich.“

Am 6. Juni kam ein Vergleich zu Stande, aber erst als die Pest ausbrach und arge Verberungen anrichtete, verließ das rüberische Kriegsvolk das tobbrunnende und verödete Rom, um sich über Unteritalien auszubreiten.

So war Karl mächtiger in Italien als irgend ein Kaiser seit Jahrhunderten. Das vom Papstthum abgesehene Deutschland jubelte über den Fall Babels und den Sturz des Antichristes; aber bald hatten die protestantischen Fürsten Ursache, mit bangen Besorgnissen den Verlauf der Dinge zu verfolgen. Denn aus dem blutigen Kampfe erwuchs wieder der gefürchtete Bund zwischen Kaiser und Kaiser.

Von neuen Hoffnungen befeelt, versuchte deshalb auf dem zweiten Reichstag zu Speier (1529) die katholische Mehrheit der Reformation stillstand zu gebieten, wogegen 5 Reichsfürsten und 14 Reichsstädte eine feierliche Protestation einlegten und damit den Anhängern der Reformation den Namen Protestanten gaben. Der Kaiser machte sich bereits schlagfertig, um mit einem Heere nach Deutschland zu ziehen, als plötzlich die Hauptstadt der österreichischen Lande von einem gewaltigen Türkenheere bedroht wurde und alle Parteien vor der der Christenheit drohenden Gefahr sich einigten, die Protestanten mit Luther selbst an der Spitze zu gemeinsamem Widerstand sich erhoben. Sowie der Kaiser jedoch durch die helbenmüthige Verteidigung Wiens unter dem Grafen Salm, die die Türken nach vergeblichem Stürmen zum Abzug zwang, von seinen schweren Sorgen befreit war, dachte er wieder mit allem Ernst daran, die Christo angethane Schmach mit allen Mitteln zu rächen. Der großen Gefahr gegenüber suchten die Protestanten sich zu einigen. Aber Philipp von Hessen bemühte sich vergeblich, zwischen Luther und dem schweizerischen Reformator Zwingli durch ein in Marburg veranstaltetes Gespräch in Beziehung auf die Lehre vom Abendmahl eine Einigung zu Stande zu bringen. So standen sich die Protestanten in zwei feindlichen Lagern gegenüber, als Karl als Sieger über Frankreich und Italien im Hochgefühl seiner Kaiserwürde in mittelalterlicher Pracht und Herrlichkeit seinen Reichstag in Augsburg eröffnete, um als Vogt der Kirche dem religiösen Zwiespalt ein Ende zu machen.

Auch Luthers Fürst und seine theologischen Freunde von Wittenberg zogen dorthin; nur er selbst blieb, als in des Reiches Licht, in Coburg zurück. Die protestantischen

Fürsten waren zahlreich erschienen und schon zeigte sich der wahre Geist auch äußerlich. Als der Gehandte des Papstes beim Einzuge den Segen spendete, blieb manches Haupt bedeckt, manches Knie umgebend. Auch an der Fronleichnamsp procession, die am folgenden Tage stattfand, weigerten sich die protestantischen Herren theilzunehmen. Der Kaiser täuschte sich sehr, wenn er glaubte, es werde nur eines Wortes bedürfen, um die widerspenstigen Fürsten zur Unterwerfung zu bringen. Der Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach, der in dem Dienste des Kaisers grau geworden war, warf sich ihm zu Füßen und rief aus: „Eher laß ich meinen Kopf, als Gottes Wort.“ „Myn worde furste, erwiderte begütigend der Kaiser, nit kop af, nit kop af.“

Am 25. Juni ward vor 200 Reichsfürsten das Bekenntniß der Protestanten, die Augsburger Confession, verlesen, worin Melancthon den Gegensatz der neuen und der alten Lehre so mild und lebensfähig wie möglich dargelegt hatte. Es erfolgte eine Gegenkritik von Seiten der Katholiken, und ohne die Verteidigung Melancthons zu beachten, erklärte der Kaiser die Protestanten für widerlegt und die Verhandlungen für geschlossen. In belästigender Schärfe und unter Androhung der Anrottung ihrer Secte forderte er im Reichstagsabschied bis zum Mai des folgenden Jahres die Unterwerfung unter die alte Kirche.

Unter dem Eindruck dieser Drohungen traten die Häupter der Protestanten, die sich schon vor Schluß des Reichstages voll Mißmuth entfernt hatten, am Weihnachten 1530 zu Schmalkalden zu einer vorläufigen Abrede zusammen, um dann im folgenden Jahre ebenfalls ein bewaffnetes Schicksal und Trübnißjahr abzuerschließen. Wider Erwarten ward jedoch der drohende Ausbruch des Religionskrieges noch einmal durch auswärtige und innere Ereignisse aufgehalten. Die Kämpfe der Erbfeinde im Westen und Osten des Reiches und der heftige Zwiespalt, der wegen der Wahl Ferdinands von Oesterreich zum römischen Könige im katholischen Lager ausgebrochen war, bestimmten den Kaiser, neue Unterhandlungen mit den Protestanten anzuknüpfen. So ward 1532 der Nürnberger Religionsfrieden geschlossen, in welchem beide Parteien sich gegenseitig Duldung gelobten, bis ein allgemeines Concil die religiösen Streitfragen entschieden hätte.

Große Veltshändel, Kriege mit Frankreich und den Osmanen hielten den Kaiser ein Jahrzehnt von jedem Eingreifen in die deutschen Verhältnisse ab und ließen den Protestantismus unter dem Schutze des geschlossenen Waffenstillstandes auf Jahre hinaus sich ungehindert weiter ausbreiten. Zu derselben Zeit (1534), als es dem kühnen Philipp von Hessen gelang, den vertriebenen Herzog Ulrich von Württemberg in sein Land zurückzuführen und damit ganz Württemberg für die evangelische Lehre und den schmalkaldischen Bund zu gewinnen, traten auch die Herzöge von Pommern zum Außersich über und schufen der Reformation in ihren Landen freie Bahn; in Schwaben begannen immer mehr Stände, vor allen Augsburg und Baden, zu reformieren und auch in Weiskalen zeigten sich tiefe protestantische Regungen.

Während sonst überall die Reformation von Erfolg zu Erfolg schritt, drohte ihr die religiöse und politische Schwärmerei, welche im weiskalischen Münster das Volk bald zu grenzenlosen Thaten trieb, gefährlich zu werden. Hier, wo die Würzgerfäße sich unter der Führung eines evangelischen Predigers, des beredten, hochstrebenden und gebildeten Rothmann, gegen den Glaubensdruck des Bischofs

erhoben und diesen vertrieben hatten, waren Wiedertäufer aus den Niederlanden, der Schneider Johann Bodelsofer aus Leyden und der Bäcker Johann Mathieson aus Harlem, erschienen, hatten Rothmann gewonnen, mit Hilfe von Gefinnungsgenossen sich der Herrschaft in der Stadt bemächtigt, alle Widerstrebenden vertrieben und in ihrem Anhang durch Predigten und angeblühete himmlische Erscheinungen eine maßlose religiöse Erregung entzündet. Als „ein neuer Propheet“ suchte Mathieson die Stadt nach dem Muster Jerachs einzurichten; er bestellte eine andere Obrigkeit, führte eine allgemeine Gleichheit und Gemeinschaft aller Güter ein, ließ alle Urkunden und Bücher bis auf die Bibel verbrennen und alle Kostbarkeiten zum Gemeinshat zusammentragen. Als er bei einem Ausfalle gegen die Vandsnichte des Bischofs, der die Stadt belagerte, seinen Tod gefunden und ihm Johann von Leyden folgte, begann eine noch rücksichtslosere Durchführung alttestamentlicher Einrichtungen. Zwölf Aelteste regierten als Richter über das Volk, Vielweiberei ward als erlaubt erklärt, Johann als König von Zion ausgerufen, der den Stuhl Davids wieder aufzurichten und alle Völker der Erde beherrschen sollte. Achtundzwanzig Apostel wurden ausgesandt, um überall die neue Lehre zu verkündigen und das „himmlische Reich“ auf Erden auszubreiten.

Die wüste Schwärmerei, welche als ein Nachspiel des wilden Bauernkrieges als bürgerliche und sittliche Ordnung bedrohte und von den Gegnern der Reformation zu ihrem Nachtheile ausgenutzt ward, mit Stumpf und Stiel auszurotten, waren protestantische und katholische Fürsten gleich beflissen. Selbst die Landeshochzeit Philipps von Hessen verstärkte die Heerhaufen des Bischofs, welcher vergeblich die Stadt belagerte. Ein Schwedensregiment, des „König von Zion“ hielt trotz der mühevollen Hungernoth den Mutz der Belagerten aufrecht. Erst am 25. Juni 1535 wurde die Stadt durch Verrath genommen.

Ein kühner Soldat führte 400 Mann während eines nächtlichen Gewitters auf heimlichem Wege mitten in die Stadt. Die Wiedertäufer, obgleich in ihren Betten überrascht, rafften sich dennoch auf, umgingelten den Feind, und schlossen hinter ihm alle Thore ab, während ihre Weiber von den Wällen ins fürstliche Lager schrien, daß alle gefangen seien; aber durch Verrath erfuhr der Bischof, daß der Kampf noch fortbauere und durch Verrath wurden am anbrechenden Morgen dem ganzen Heere die Thore geöffnet. Der Prediger Rothmann hatte sich, wie zu einem Hochzeitsfeste, mit seidenen Gewändern geschmückt und socht bis zum letzten Aufzuge wie ein Held. Im Rathhause leisteten die entschlossenen der Wiedertäufer einen verzweifelten Widerstand und stürzten sich endlich aus den Fenstern auf die Längen der unten ihrer harrenden Landstrieche. Die drei Häupter, Johann von Leyden, sein Schwärzrichter Knipperdolling und Kresching, welche lebend in die Hände ihrer Feinde fielen, wurden zuerst ein halbes Jahr lang in eisernen Käfigen im deutschen Lande herumgeführt, dann nach Münster zurückgebracht und den ausgeputzten Marten unterworfen. Als Knipperdolling die furchtbaren Qualen seines Königs sah, wie er von glühenden Zangen zerissen wurde, versuchte er sich vergeblich das Hirn an dem Pfahle, an den er gebunden war, zu zerstampfen. Ihre halb verengten und zerfetzten Leichname wurden in eisernen Käfigen am Lambertstürme aufgebahrt.

Gleich nach der Eroberung legte der Bischof eine Besatzung in die Stadt, stellte die Pfarrkirchen und den römischen Gottesdienst wieder her, rief die vertriebenen Bürger

zurück und verordnete der Stadt die Lust zum Reformieren so gründlich, daß sie es selbst da, als es ohne Gefahr geschehen konnte, mit o. Kena eifer zu hindern suchte.

So war es durch eine eigenthümliche Verletzung der Umstände das in gekommen, daß die protestantischen Fürsten, welche die e. münsterischen Wiedertäufer niederwerfen halfen, gegen die vollständige Wiederherstellung der katholischen Lehre, fördern mußten und die schon halb und halb dem Ewigen gelium gewonnenen Segenden ihrem Glauben verloren saßen.

Kaiser Karl war während dessen in fernem Landen beschäftigt. Er hatte 1535 einen glücklichen Zug gegen den türkischen Ertrüber Barbarossa unternommen, begann dann einen neuen Krieg gegen Franz I. und brach in Gent den letzten Wid. erkand des niederländischen Nels. Ueberdies mit dem Papste zerfallen, den er noch immer vergeblich zur Berufung des lang verheissenen Concils zu bewegen suchte, schen ihm Nachdruck gegen die protestantischen Stände geboten. Da er war er durch aus nicht gemillt, für immer auf die Erd mund der kirchlichen Angelegenheiten des Reiches zu verzichten. Anständig zögerte er die Entscheidung hin, um eine g. mäßigere Gelegenheit zur Niederwerfung der evangelischen Fürsten abzuwarten. Unter dem Schein der Verbesserung gesepräche veranstaltete, er befähigte selbst im Regensburger Anierim den Nürnberger Frieden, um sich noch einmal die unentbehrliche Hilfe der protestantischen Fürsten gegen die Türken zu sichern (1541). Bald überzogene ihn jedoch der alle seine Beschäftigungen überreizende Fortgang der „teuerischen“ Lehre, daß die Zeit des Handelns gekommen sei.

Zu den Fortschritten, welche der Protestantismus seit dem Nürnberger Frieden in Pommern, Württemberg, Anhalt und Westfalen gemacht hatte, war der Uebertritt zweier ganzer Länder hinzugekommen. Kurbrandenburg und das Herzogthum Sachsen waren mit ihren neuen Fürsten der alten Kirche untreu geworden; wie Heinrich von Sachsen, began auch Joachim II. die ganze Wohlthat der evangelischen Wahrheit, so weit er sie selbst erkannt hatte, seinem Lande zu bringen (1540). In Leipzig, dem bisherigen Vollwerk der katholischen Lehre, hörte man Luther predigen und nach Brandenburg tönte seine mahnende Stimme an seine Anhänger, denen die Kirchenordnung Joachims nach zu viel alte Gebräuche unangetastet ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Predigt-Anzeigen.

Am Sonntage Palmarum (21. März) und am Charfreitage (26. März 1875) predigen:

Zu H. P. Frauen: Sonntag den 21. März um 9 Uhr Herr Consistorialrath D. Dryander. (Confirmation.) Um 2 Uhr Herr Diaconus Pfanne. (Confirmation.)

Montag den 22. März zum Geburtsstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs um 11 Uhr Militär-Gottesdienst Herr Diaconus Pfanne.

Mittwoch den 24. März Vormittags 9 Uhr allgemeine Beichte und Communion Herr Diaconus Pfanne.

Donnerstag den 25. März Vormittags 10 Uhr allgemeine Beichte und Communion Herr Consistorialrath D. Dryander. Nachmittags 2 Uhr allgemeine Beichte Herr Superintendent D. Franke.

Charfreitag den 26. März um 9 Uhr Herr Superintendent D. Franke. Nach der Beicht Communion Um 2 Uhr Herr Consistorialrath D. Dryander.

